



## Koalition der freien Szene Frankfurt: Situationsbeschreibungen und Forderungen zur Kommunalwahl 2026

### I. Spartenspezifische Forderungen

#### **Bildende Künste**

##### **Wie ist es gerade:**

Die Pilotphase der **Ausstellungsvergütung** für Frankfurter Künstler\*innen wurde für zwei Jahre beschlossen, konkret für die Jahre 2024 / 2025. Die erste Ausschreibungsrunde erfolgte im Herbst 2024. Erste geförderte Ausstellungen wurden ab 1. Januar 2025 realisiert. Die kurzfristige Ausschreibung und ebenso kurze Bewerbungsphase führten zusammen mit dem hohen administrativen Aufwand für die Bewerbung dazu, dass einige Ausstellungsräume und Vereine keine Bewerbung einreichen konnten. Die zweite Ausschreibungsrunde (Bewerbungsfrist 7.5. - 30.6.25) gilt für den Ausstellungszeitraum vom 01.6. 2025 - 28.2. 2026. Die verabschiedete 24-monatige Pilotphase der Ausstellungsvergütung würde demnach am 31.12.2026 enden. Wir fordern bereits jetzt die Verstetigung dieses wichtigen Instrumentariums für die Bildenden Künste. Wir möchten darauf aufmerksam machen, dass Ausstellungsräume in der Regel pro Kalenderjahr im Voraus planen müssen – auch was die Finanzierung angeht. Aus diesem Grund fordern wir eine Überarbeitung der Ausschreibungsfristen und Zeiträume.

Bei einem Jahresbudget von Euro 260.000 erhalten derzeit 173 Künstler\*innen eine **Projektförderung** in durchschnittlicher Höhe von 1.500 Euro pro Jahr, ohne dass in diesem Betrag Honorare enthalten sind. Es handelt sich hier um einen reinen Materialkosten- und Fremdkostenzuschuss. Laut Künstlersozialkasse leben und arbeiten in Frankfurt am Main 1.500 Bildende Künstler\*innen. Dazu kommen diejenigen, die nicht in der Künstlersozialkasse gemeldet sind. Derzeit erhalten in etwa nur 10% aller Frankfurter Bildende Künstler\*innen eine Projektförderung. Die Höhe reicht von wenigen Hundert Euro bis i. d. Regel maximal 2.500 Euro. In 2025

wurden erstmalig ein - dreimonatige **Recherchestipendien** vergeben, die durch eine Jury vergeben wurden. Der Fördertopf liegt bei 60.000

### **Was muss passieren:**

#### **1. Ausstellungsvergütung:**

- Minimalforderung: Verstetigung der Ausstellungsvergütung in einer Höhe von Minimum der derzeit im Haushalt eingestellten 60.000 Euro pro Jahr.
- Schrittweise Erhöhung der Ausstellungsvergütung auf jährlich 120.000 Euro bis zum Jahr 2030.
- Umsetzung der beschlossenen zweijährigen Pilotphase Ausstellungsvergütung in Höhe von 60.000 Euro pro Jahr.
- Vereinfachung der Bewerbungsmöglichkeit, die aktuell einen hohen administrativen Aufwand erfordert.
- Einbeziehung der Koalition der freien Szene in die Evaluation.
- Ausstellungsvergütung auch für Künstler\*innen ohne akademischen Abschluss mit Nachweis entsprechender Ausstellungstätigkeit und Mitgliedschaft in einem Berufsverband.

#### **2. Projektförderung:**

- Verstetigung der Projektförderung (Materialkosten + Fremdkosten) in Höhe von 260.000 Euro pro Jahr in einem ersten Schritt. Danach eine schrittweise Erhöhung der Projektförderung (Materialkosten + Fremdkosten) bis zum Jahr 2030 auf jährlich 400.000 Euro. Mit dieser Summe könnten ca. 265 Künstler\*innen einen Materialkostenzuschuss erhalten, was einer Förderquote von ca. 17,5% aller Frankfurter bildender Künstler\*innen entspräche.
- Ein zusätzliches jährliches Budget für Eigenhonorare Bildende Künste in Höhe von 260.000 Euro pro Jahr ab 2026. Dringend benötigt wird die Einrichtung eines Topfes für Eigenhonorare. Die Förderung von Eigenhonoraren sind für viele zeitgenössische Kunstformen unerlässlich. Der Stundensatz sollte sich an der Leitlinie Vergütung des Bundesverbandes bildender Künstler\*innen orientieren.
- Erhöhung der maximalen Fördersumme von bisher 5.000 Euro auf 10.000 Euro

#### **3. Projekt- und Recherchestipendien:**

- Verstetigung der für 2025 erstmalig ausgeschriebenen Projekt- und Recherchestipendien, die sowohl die monatliche Arbeitszeit (bei einem festgelegten Umfang), als auch Material fördern. Höhe: pro Stipendium maximal 10.000 Euro. Minimalforderung: Jahresbudget 60.000 Euro.
- Schrittweise Erhöhung der Projekt- und Recherchestipendien jährlich auf 120.000 Euro bis zum Jahr 2030.

## **Darstellende Künste**

### **Wie ist es gerade:**

Die Freien Darstellenden Künste in Frankfurt hatten in den letzten zehn Jahren nach Mittelserhöhung und Strukturveränderung eine gute Entwicklung. Die künstlerische Vielfalt hat sich erhöht, gleichzeitig hat unsere Szene überregional relevante Künstler\*innen hervorgebracht. Während der Corona-Pandemie ist die Szene noch stärker zusammengewachsen. Doch in den letzten Jahren fehlen auf allen Ebenen Fördermittel, denn aufgrund des Ausbildungslandes Hessen verbreitert sich die Szene Frankfurts immer mehr. Viele junge, interessante Künstler\*innen kommen nach Frankfurt. Das bedeutet, dass sich das vorhandene Fördergeld auf immer mehr Akteur\*innen aufteilt, was kostendeckendes Arbeiten auf der Basis fairer Honorare immer schwieriger macht. Zudem verlassen bekannte Künstler\*innen wieder die Stadt oder hören auf.

### **Was muss passieren:**

Ab 2027 werden im Bereich der Freien Darstellenden Künste wieder mehrjährige Förderungen ausgeschrieben. Das Kulturamt plant, die Förderung umzustellen und die Spielstättenförderung von der mehrjährigen Künstler\*innenförderung zu trennen. Damit diese Erneuerung wirklich funktioniert, müssen die Fördermittel deutlich erhöht werden.

- Aufgrund dieser Entwicklung fordern wir baldmöglichst und spätestens ab 2027 eine Erhöhung der Fördermittel um 2 Millionen Euro.
- Finanziert werden sollte damit neben den erwähnten Erhöhungen der Produktions-, Spielstätten- und Mehrjahresförderung auch ein Programm zur Finanzierung von Wiederaufnahmen bzw. der Förderung von Produktionen, um sie länger spielen zu können. Das wäre ein wichtiger Beitrag zur Nachhaltigkeit, denn so können bereits erarbeitete Produktionen mehr Menschen erreichen.
- Wichtige Festivals müssen besser unterstützt werden. So braucht die Sommerwerft eine dauerhafte Basisförderung, um krisensicher arbeiten zu können.

## **Film und Medien**

### **Wie ist es gerade:**

Die Erhöhung des Fördertopfs „Visuelle Medienarbeit“ um jeweils 120.000 Euro auf 370.000 Euro in den beiden Haushaltsjahren 2024 und 2025 war eine wichtige Maßnahme zur Sicherung der Filmfestivals und Filmreihen in Frankfurt. Damit diese

ihren kulturellen Auftrag auch weiterhin erfüllen können, ist eine Verstetigung dieser Fördermittel unerlässlich.

Zudem wurden in den letzten Jahren zahlreiche Kinos geschlossen. Wichtig für die Zukunft ist eine strukturelle Stärkung der Frankfurter Filmtheater. Denn eine Stärkung der Kinolandschaft bedeutet auch eine Stärkung der Filmkultur in ihrer ganzen Vielfalt.

### **Was muss passieren:**

- **Film- und Festivalhaus endlich realisieren:** Seit fast zwei Jahrzehnten wird darüber diskutiert – ohne Ergebnis. Zwar wurde 2021 eine Machbarkeitsstudie veröffentlicht, die im Koalitionsvertrag von 2016 angekündigt war, eine kulturpolitische Auseinandersetzung fand jedoch nie statt. Frankfurt braucht mittelfristig ein festes Film- und Festivalhaus, um seine vielfältige und lebendige Filmkultur zu erhalten und weiterzuentwickeln. Die ehemaligen E-Kinos an der Hauptwache oder Flächen auf dem Kulturcampus sollten als mögliche Standorte für ein Film- und Festivalhaus geprüft werden.

- **Kinos retten – Berger Kino sichern:** Kinofilme sind für die große Leinwand gemacht, die Filmkunst braucht das Kino. Das Kinosterben in Frankfurt muss endlich gestoppt werden! Die Stadt Frankfurt muss sich für den Erhalt und die Wiederinbetriebnahme der Berger Kinos stark machen. Außerdem fordern wir den Erhalt und Weiterbetrieb des Kinos im Studierendenhaus der Goethe-Universität (Pupille – Kino in der Uni), dem zukünftig selbstverwalteten Offenen Haus der Kulturen.

- **Filmbildung fördern – Medienkompetenz stärken:** Kinder und Jugendliche wachsen heute mit einer ständigen Flut digitaler Bilder und Informationen auf. Oft fehlen ihnen jedoch die Werkzeuge, um diese Inhalte kritisch zu hinterfragen und einzuordnen. Medienpädagogische Angebote leisten hier einen wichtigen Beitrag zur (kulturellen) Bildung und sind für die Demokratie von unschätzbarem Wert. Um Frankfurter Kinos in dieser gesellschaftlich relevanten Aufgabe zu stärken, fordern wir eine jährliche Förderung in Höhe von 10.000 Euro für Filmbildung und medienpädagogische Konzepte vor Ort.

- **Marketing von Kinos und Festivals unterstützen:** Der Erfolg eines Kinofilms hängt maßgeblich von seiner Sichtbarkeit ab. Effektives Marketing schafft Aufmerksamkeit, weckt Interesse und bringt Menschen ins Kino. Die Stadt Frankfurt sollte Kinos und Festivals gezielt bei Öffentlichkeitsarbeit und Werbung unterstützen – im Rahmen ihrer Möglichkeiten und mit Blick auf nachhaltige Wirkung.

## **Klassische Musik**

### **Wie ist es gerade:**

Die Lebenshaltungskosten steigen, doch freischaffende Musiker\*innen erwirtschaften kein höheres Einkommen, geschweige denn einen "Inflationsausgleich". Gleichzeitig sind die Mieten für Proben- und Veranstaltungsräume in Frankfurt sehr hoch oder strukturell nicht zugänglich, daher ist man auf "Connections" angewiesen und von gutem Willen anderer abhängig.

Einzelkünstler\*innen und Ensembles, die nicht als Verein organisiert sind, sind nach wie vor nicht berechtigt, Förderung über das Kulturamt zu beantragen. Die Klassische Musik hat zudem keinen eigenen Fördertopf und wird gemeinsam mit der Breitenförderung organisiert, was dem Wert ihrer Arbeit strukturell überhaupt nicht gerecht wird.

Um eine\*n Musiker\*in anonym zu zitieren, die\* weltweites Renommee besitzt und lange Jahre an der HfMDK als Professor\*in tätig war: "Ich bin hochgradig frustriert und antriebslos, was dieses Thema betrifft - und habe die Stadt für mich und meine Leute völlig abgeschrieben! [...] Es gibt so tolle junge Ensembles und Initiativen! In Köln wäret ihr besser aufgehoben!"

### **Was muss passieren:**

- Die klassische, freie Musikszene benötigt mehr, gezieltere und vor allem auch stabile Förderung.
- Noch immer gibt es keine Vergabe an Musiker\*innen, die nicht als Verein organisiert sind. Das schließt weite Teile der Szene von den Projektmitteln aus. Das System, die Mittel über bestehende Reihen und Vereine an Einzelakteur\*innen weiterzureichen, reicht als Vergabemittel nicht. Die Förderrichtlinien müssen daher vereinfacht und strukturell der tatsächlichen Dynamik angepasst werden.
- Die Szene bemängelt die fehlende Transparenz bei der Vergabe der Mittel. Sie fordert klare Kriterien und eine nachvollziehbare Vergabe.
- Lokale Akteur\*innen brauchen Räume – langfristig wünschenswert wäre ein "Haus der Musik", also ein Ort für die Freie Szene mit finanzierbaren Proben- und ggf. Auftrittsmöglichkeiten. Nachhaltig wäre hier, auf bestehenden Bestand und Initiativen zurückzugreifen und diese mit entsprechend zweckgebundenen Mitteln auszustatten.
- Finanzielle Notwendigkeit: Die Fördersumme von 240.000 € muss unbedingt verstetigt und auf 300.000 € erhöht werden.

## Literatur

### Wie ist es gerade:

Die freie Literaturszene in Frankfurt ist klein wenig vernetzt und wird viel zu wenig geschätzt und gefördert. Frankfurt hat die Buchmesse, Verlage, große Literaturveranstaltungen. Die literarischen Herausforderungen sind aber immens, auch wegen der KI. Es bedarf bei all den Problemen dieser Zeit, einer literarischen Kreativität als Ideengeber, die besonders gefördert werden sollte.

### Was muss passieren:

- Der Etat der für Projektgelder Stand: 2024/25 sollte 2026/27 auf keinen Fall gekürzt werden sondern um ca. 20.000 bis 30.000 Euro erhöht werden.
- Die erfolgreiche Lesereihe „Schnittstellen, Wortorte in Kunsträumen“ sollte 2026 weitergeführt werden. Durch sie fand eine Vernetzung mit Orten der Kunst statt und Literatur wurde auch in die Stadtteile gebracht. Frankfurter Literaten\*innen hatten eine Plattform und Auftrittsmöglichkeiten. Honorar pro Autor/in und Lesung 500,- bei ca. 9 Veranstaltungen mit je 2 Autor/innen oder interdisziplinär arbeitende an vielen Kunstorten und Stadtteilen. Etat wie bisher incl. Organisation etc. 20.000 Euro
- Lyrik braucht besondere Förderung. Die Lesereihe „Lyrik von Dichterinnen im Fokus“ soll insbesondere Frankfurter Dichterinnen und Dichterinnen des Rhein-Main-Gebietes fördern, denn auch Lyrikerinnen sind von geschlechterspezifischen Benachteiligungen betroffen. Honorar pro Autor und Lesung 500 Euro (beträgt bei 7 Lesungen je zwei Autorinnen 7.000 Euro) plus Konzeption, Organisation, ggf. geringe Raumkosten und Öffentlichkeitsarbeit 10.000 Euro (insgesamt 17.000 Euro).
- Auch bedarf es einer Förderung von Schreibgruppen und Werkstätten. Diese sollte unbürokratisch und frei erfolgen. Sei es mit Kindern, Jugendlichen, Senioren, Menschen mit Behinderungen, Menschen mit aller Art der sexuellen Orientierung und allen Identitäten, allen Nationalitäten und sozialer Ausrichtung. Selbstorganisiert oder in Institutionen in allen Stadtteilen. Etat: Etwa 5.000 bis 10.000 Euro.
- Literatur-Stipendien sind nötig. Aber auch ein Preis der viele einbindet und nicht so hoch dotiert sein muss, etwa in Höhe von 2000 Euro. Ein weiterer Vorschlag wäre ein „Karoline –von-Guenderode-Preis“, bei dem 2000 Euro Preisgeld verteilt würde. Mehr Förderung Interdisziplinärer Projekte wäre gut.
- Öffnung und Nutzungsmöglichkeiten öffentlicher Räume wie es auch bei den Open Books möglich war.

## **Popularmusik**

### **Wie ist es gerade:**

VirusMusik / Kick e.V, eine nicht-kommerzielle Musiker\*innen-Initiative, unterstützt seit über 35 Jahren aktiv die lokale Musikszene in Frankfurt am Main und arbeitet seit über dreißig Jahren mit verschiedenen Förderkonzepten für die regionale Popularmusik-Szene. Zu der Popularmusik-Szene zählen die ca. 3.000 Musiker\*innen und Bands, die hier in Frankfurt am Main proben, Konzerte geben und an der Professionalisierung ihrer Musik arbeiten. Die Arbeit von VirusMusik / Kick e.V wird vom Kulturrat der Stadt Frankfurt a. M. institutionell mit 60.000 Euro aus dem Projektmittel Fördertopf finanziert. Um Eigenmittel zu generieren, wurde der Kick e.V Förderverein gegründet, der die Projekte von VirusMusik / Kick e.V finanziell unterstützt. Ebenfalls finanziell unterstützt wird die Arbeit von VirusMusik / Kick e.V von den Frankfurter Musikbunkervereinen.

In vergangenen fünfunddreißig Jahren ist die Frankfurter Popularmusik Szene immer größer und vielfältiger geworden. Es gibt viel mehr Musiker\*innen und Bands, die Proberäume, Auftrittsmöglichkeiten und eine wirtschaftliche musikalische Perspektive suchen, als das 1990 der Fall war. Die kulturelle und wirtschaftliche Situation in Frankfurt hat sich verändert. Der Bedarf an Förderung ist gestiegen. Weil die Probleme nicht nur für Musiker\*innen, sondern für die gesamte regionale Kulturbranche immer größer werden, besteht dringender Handlungsbedarf. Viele regionale Musik- und Kulturinitiativen wie z.B. VirusMusik / Kick e.V. bringen durch ihre langjährige Arbeit für die regionale Musik- und Kulturszene nicht nur Professionelle-, semiprofessionelle- und Amateurmusiker\*innen zusammen. Diese Initiativen schaffen auch wichtige Verbindungen zwischen der Musik- Kulturszene, regionalen Veranstaltern, der Wirtschaft und der Politik. Diese Initiativen und Vereine schließen sich zusammen, bündeln Ressourcen, organisieren und verwalten Proberäume, veranstalten Festivals und Konzerte und suchen nach Fördermöglichkeiten für die regionale Musikszene. Diese Partner stellen für ihre eigenen Projekte auch Förderanträge oder sind auf Förderung für ihre Projekte ebenfalls angewiesen.

Der Projektfördertopf für die Popularmusik betrug bis 2024 120.000 Euro. Davon gehen 60.000 Euro in die institutionelle Förderung von VirusMusik / Kick e.V, wofür der Verein dem Kulturrat Frankfurt sehr dankbar ist. Im Haushalt 2024 /25 wurde nach vielen Gesprächen mit Frankfurter Kulturpolitiker\*innen der Fördertopf um 60.000 Euro auf 180.000 Euro erhöht.

### **Was muss passieren:**

- Die Preise auf dem freien Kulturmarkt steigen ständig und damit die Gesellschaft von der regionalen und überregionalen Hoch- und Subkultur auch in den kommenden Jahren partizipieren kann, müssen gemeinsam dringend neue Förderstrategien entwickelt werden.
- Für diese Vorhaben müssen die Mittel der Populärmusik Förderung aufgestockt werden, damit neben VirusMusik / Kick e.V. auch andere Initiativen durch Förderung von Projekten, Konzerten und Audio- oder Videoproduktionen berücksichtigt werden können. Und damit auch in diesen schwierigen Zeiten Musiker\*innen, Künstler\*innen, Veranstaltungstechniker\*innen und Helfer\*innen bei Veranstaltungen für ihre Arbeit entlohnt werden können.
- Weil der Bedarf an Förderung auch in den kommenden Jahren groß sein wird, möchten wir, dass die Erhöhung auf 180.000 Euro zumindest in den kommenden Jahren bestehen bleibt. Notwendig wären jedoch weitere 60.000 Euro, um einen Förderbetrag von 240.000 Euro zu erreichen.

## **II. Spartenübergreifende Forderungen**

### **Inklusive Kulturpraxis, barrierefreie Kulturangebote**

#### **Wie ist es gerade:**

Die Freie Szene hat sowohl die thematische Sensibilisierung als auch das professionelle Know-how, verfügt aber aktuell nicht über finanzielle Mittel für die Umsetzung barrierefreier Kunst- und Kulturformate. Die barrierefreie Zugänglichkeit zu Kunst- und Kulturangeboten ist eine spartenübergreifende Aufgabe. Die Umsetzungsvielfalt der Barrierefreiheit auf der Bühne und in der Kunst sollte genauso viele Formen haben dürfen wie die Kunstwerke selbst.

Neben barrierefreien Produktionen, die bevorzugt im Aesthetics of Access-Verfahren entstehen, sollten auch klassische Audiodeskriptionen und Gebärdensprachverdolmetschungen möglich sein, um der Interessenvielfalt der Rezipient\*innen mit Behinderung gerecht werden zu können und die Hürden auf Produktionsseite nicht unnötig zu erhöhen. Entscheidend ist, dass die Umsetzung stets mit Beteiligung von honorierten Expert\*innen mit Behinderung geschieht.

## **Was muss passieren:**

- Für den Zugang zu Kunst- und Kulturangeboten müssen nicht nur sämtliche Barrieren in Gebäuden abgebaut werden. Für die Öffnung hin zu einem diversen Publikum mit unterschiedlichen Behinderungen fehlt es oftmals an Angeboten wie Audiodeskription (AD), Informationen in Leichter oder Einfacher Sprache, Gebärdensprache usw.
- Veranstaltungsorte, Solokünstler\*innen und künstlerische Gruppen müssen für ein Projekt bis zu 5.000 € beantragen können, die ausschließlich für die barrierefreie Umsetzung genutzt werden, z.B. Honorare für AD-Autor\*innen und AD-Sprecher\*innen, Gebärdensprachdolmetscher\*innen, Begleitpersonen, barrierefreie Öffentlichkeitsarbeit, Material wie z.B. Braille-Druck, AD-Technik u.a. Es muss ein separates Budget für barrierefreie Projekte geben, das nicht die künstlerischen Budgets beschneiden darf. Gesamtvolumen: 100.000 € pro Jahr (20-30 Veranstaltungen der Freien Szene in Frankfurt am Main)
- Eine zu schaffende Personalstelle sollte eine sparten- und institutionenübergreifende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit hin zu den einzelnen Zielgruppen mit Behinderung übernehmen. Insbesondere für Freie Häuser oder gar einzelne Freie Künstler\*innen(-gruppen) ist es nicht leistbar, in ausreichender Weise den Kontakt zu den Zielgruppen dauerhaft zu pflegen.
- Die Stadt sollte als Betreiberin der KulturPortal-Website alle Angebote barrierefrei darstellen und sämtliche barrierefreien Veranstaltungen der Musik, Darstellenden Kunst, Ausstellungen, Lesungen usw. bündeln, damit Nutzer\*innen sich die Angebotsinformationen nicht über viele einzelne Websites zusammensuchen müssen.
- Im Künstler\*innenhaus Mousonturm wurde in den vergangenen Jahren ein „Kompetenzzentrum für Barrierefreiheit in den Darstellenden Künsten“ geschaffen. Um dortige Expertise in die Breite zu bringen, sollte diese Einrichtung verstetigt werden. Eine solche Stelle wird spartenübergreifend benötigt.
- Die Freien Kulturorte und Kulturarbeiter\*innen benötigen finanzielle Mittel für die konkrete Umsetzung barrierefreier Angebote. Es muss ein separates Budget für barrierefreie Projekte geben, das nicht die künstlerischen Budgets beschneiden darf.

## **Räume und öffentlicher Raum**

### **Was muss passieren:**

- Mehr kostengünstige Produktionsräume in städtischen Liegenschaften, um diese unabhängig von der städtischen Kassenlage garantieren zu können. Die Stadt sollte Kulturschaffenden städtische Immobilien kostenfrei zur Verfügung stellen, statt den Kulturetat für vermeintliche Gewinne eigener Immobilienfirmen zu missbrauchen.
- Bei Neuplanungen und Sanierungen /Verdichtungen im Bestand von städtischen Immobilien barrierefreie Produktionsräume für Kreative einplanen.
- Wir unterstützen das Konzept der Stadt Frankfurt, durch die Tochtergesellschaft KEG Immobilien vom Markt zu nehmen um sie für kulturelle und soziale Nutzung zu einem günstigen Mietzins zu sichern. Weitere Ankäufe von Immobilien durch die Stadt Frankfurt (mit dem Ziel der Vermietung zu einem günstigen Mietzins für Frankfurter Künstler\*innen aller Sparten) sollten erfolgen.
- Ein Leerstandskataster städtischer Immobilien sollte angelegt werden. Wir fordern ein Leerstandsmanagement, um effektiv dem Leerstand städtischer Immobilien zu begegnen.
- Übliche Förderungspraxis in Frankfurt ist, dass Mietkosten städtischer Immobilien aus der Förderung für entsprechende Produktionshäuser z. B. Mousonturm, Musikbunker finanziert werden. In der Realität sieht es jedoch so aus, dass ein Großteil dieser Förderung auf diese Mietzahlungen verwendet und somit dem eigentlich Auftrag auf Kulturförderung nicht gerecht werden. Wir fordern die Einführung von einem geringeren Mietsatz für Räume, die sich in kultureller Nutzung befinden, jedoch städtische Liegenschaften sind.
- Prüfung und Planung von Wohnateliers bei Neubauten und Sanierungen städtischer Immobilien.
- Ein\*e amtsübergreifende\*r Ansprechpartner\*in der Stadt Frankfurt/Main, der/die für die Bewilligung von Genehmigungen von Kunst im öffentlichen Raum zuständig ist.
- Kostenfreie Genehmigung für künstlerische Arbeiten im öffentlichen Raum von Vereinen sowie neu von sogenannten solo-selbstständigen Künstler\*innen sowie von Kollektiven und Duos der Gesellschaftsform GbR.

## **Kulturrat, Kulturbüro, Tourismusabgabe**

### **Was muss passieren:**

- Die Frankfurter Kulturszene braucht einen Kulturrat, der die Interessen der institutionellen und freien Kulturschaffenden vertritt. Der Kulturrat muss in Kooperation mit Kulturredaktion und Kulturdezernat von den Kulturarbeitenden als e.V. gegründet werden. Das Gremium Kulturrat soll regelmäßig von einer Vollversammlung der Kulturschaffenden gewählt werden. Und er muss mit Fördermitteln ausgestattet sein.
- Es braucht ein kommunales Kulturbüro, das sowohl zu spartenspezifischen Fördermitteln berät, als auch Kontakt zu Ansprechpartner\*innen in der städtischen Verwaltung herstellt.
- Die Kultur-Gelder aus der Tourismusabgabe müssen in einem transparenteren Verfahren vergeben werden. Die Gelder sollten auch dazu genutzt werden, Öffentlichkeits- und Marketingausgaben für Projekte der Freien Szene zu finanzieren.

### **Autor\*innen für die Koalition der Freien Szene Frankfurt**

**Barrierefreiheit:** Dörthe Krohn.

**Bildende Künste:** Monika Linhard (Deutscher Künstlerbund Raum Ffm),  
Haike Rausch (Deutscher Künstlerbund Raum Ffm).

**Darstellende Künste:** Jan Deck (laPROF Hessen e.V.), Mareike Uhl.

**Film/Medien:** Gregor Schubert (Lichter Filmfest).

**Klassische Musik:** Sylvia Demgenski (Deutscher Tonkünstlerverband), Moritz Schneidewendt, Sophie-Justine Herr (Vereinigung Alte Musik NRW/Hessen).

**Literatur:** Michael Bloeck (Verband deutscher SchriftstellerInnen Hessen),  
Tamara Labas (KreativLabor für Kunst und Kultur e.V.).

**Populärmusik:** Sepp'l Niemayer (VirusMusik/ Kick e.V.).